

Erscheint:  
Dienstag, Donner-  
tag und Samstag mit  
der wöchentl. Beilage  
„Der Hausfreund“.  
Abonnementspreis  
vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Inserate  
die einpaltige Gar-  
mondeille oder deren  
Raum 10 Bfg. bei  
Wiederholungen Ra-  
batt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

N. 52.

Emmendingen, Dienstag, 3. Mai

1887.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 24. April d. J. gnädigst geruht dem Bürgermeister Mager in Riegel, dem Bürgermeister Jakob Vetter in Reichheim und dem Gerichtsvollzieher Georg Peter Schäfer in Kenzingen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

## Politische Tagesübersicht.

Aus Elsass-Lothringen wird berichtet: Ueber den Fall Schnäbele bin ich in der Lage, auf Grund der an Ort und Stelle gemachten Erhebung folgende, durchaus zuverlässige, ausführliche Mittheilungen zu machen. Schnäbele hat sich der Anstiftung zum Landesverrath schuldig gemacht. Der Untersuchungsrichter erließ daher vor etwa 5 Wochen, einen Haftbefehl und theilte denselben den deutschen Polizeibehörden an der lothringischen Grenze mit, damit dieselben den Schnäbele, welcher öfters auf diesseitigem Gebiet Geschäfte zu besorgen hatte, beim Betreten des deutschen Gebietes festnehmen sollten. Insbesondere waren einige Geheimpolizisten, welchen die Ueberwachung des Grenzverkehrs oblag, mit der Ausföhrung der Festnahme beauftragt worden. Am letzten Donnerstagnäherste sich Schnäbele auf der von Arnville, Frankreich, nach Novéant, Landkreis Metz, führenden Landstraße und überschritt die deutsche Grenze. Die unauffällig in der Nähe postirten Geheimpolizisten näherten sich ihm und nahmen ihm, als er ungefähr 50 Meter auf deutschem Gebiet zurückgelegt hatte, fest. Schnäbele, welcher trotz seiner nahezu 60 Jahre eine herkulische Kraft besitzt, riß sich los und lief der französischen Grenze zu. Die beiden deutschen Geheimpolizisten holten ihn jedoch ein, ehe er die Grenze erreichte und zwar noch ungefähr 10 Meter von dem Grenzpfahl entfernt; es gelang ihnen nunmehr, den Spion dingfest zu machen und, ohne daß die französische Grenze berührt worden wäre, nach Metz in das Untersuchungsgefängniß abzuführen. Dieser Thatbestand steht ganz sicher fest. Der Vorgang ist von 6 Zeugen, welche in der Nähe waren, darunter vier französisch sprechenden Lothringern, genau beobachtet worden. Dieselben stimmen darin vollständig überein, daß die deutschen Geheimpolizisten die französische Grenze nicht überschritten haben. Zwei weitere Zeugen, welche auf französischem Boden gestanden haben, bezeugen allerdings, daß Schnäbele, nachdem er sich losgerissen, bis über die Grenze gelaufen, und erst jenseits festgenommen worden sei. Allein es ist festgestellt worden, daß diese Zeugen von ihrem Standpunkt aus den Vorgang gar nicht wahrnehmen konnten. Auch Schnäbele selbst soll zugeben, daß seine definitive Festnahme noch auf deutschem Gebiet erfolgt sei. Bei der großen Wichtigkeit des Falles und da derselbe leicht zu Verwicklungen führen könnte, haben es sich die diesseitigen Behörden ganz besonders angelegen sein lassen, den Thatbestand sofort

in zuverlässigster Weise an Ort und Stelle festzustellen. Es ist dies geschehen von dem Untersuchungsrichter Leoni, dem Ersten Staatsanwalt Haas in Metz, dem Oberstaatsanwalt v. Balano in Kolmar und dem Chef der reichsländischen Justiz, Unterstaatssekretär v. Puttkamer.

Telegraphisch wird der A. Z. aus Paris vom 26. April gemeldet: Der Botschafter Herbette berichtete aus Berlin, daß er gestern dem Grafen Bismarck die Akten der französischen Untersuchung und heute die Photographien der Briefe des deutschen Polizei-Kommissars Gausch zur Feststellung der Thatjache eines Hinterhalts überreicht habe. Die deutsche Regierung wird jetzt diese Aktenstücke einer vergleichenden Prüfung mit den Ergebnissen der deutschen Untersuchung, deren gesamntes Material gestern aus Straßburg noch nicht in Berlin eingetroffen war, unterziehen. Herbette betont das courtoisvolle Entgegenkommen des Grafen Bismarck. Hier herrscht jedoch in Folge dieser doch nothwendigen Verzögerung der Entledigung der Affaire wieder eine gesteigerte Nervosität, geschürt durch Artikel einiger Heftblätter. Diese, wie auch Rochefort im „Intransigeant“, verlangen, daß Repressalien gegen die hiesigen Deutschen geübt und dieselben durch Abbruch aller sozialen und geschäftlichen Beziehungen in Quarantäne gelegt werden. Im Uebrigen bleibt die Presse ziemlich gemäßigt in Voraussetzung einer prompten Freilassung Schnäbeles, weil der Hinterhalt augenscheinlich und daher die Frage der Schnäbele zur Last gelegten Vergehen und seiner Schuld gänzlich bei Seite zu lassen sei. Dieses voreilige Urtheil über Thatfragen erschwert die ruhigen Verhandlungen der Regierungen und wirkt leider verwirrend und erziehend auf die ohnehin schon erregten Gemüther.

Berlin, 30. April. Die „Nord. Allg. Ztg.“ erfährt, der Kaiser habe die Freilassung Schnäbele's verfügt, weil festgestellt sei, daß Schnäbele in Folge einer mit dem diesseitigen Polizeibeamten getroffenen amtlichen Verabredung sich nach der Stelle begeben hatte, wo seine Verhaftung erfolgte. Derartigen dienlichen Uebereinkommen sei die Natur der Zusage freien Geleits beizulegen, da ohne solche Voraussetzung der laufende amtliche Grenzverkehr nicht aufrecht zu erhalten sei.

Metz, 30. April. Schnäbele wurde auf Verfügung des Untersuchungsrichters freigelassen und ist mit dem Schnellzuge um Mitternacht über Ars und Novéant nach Bagny abgereist. Die Freilassungsordre traf gestern abends 9 Uhr ein.

London, 30. April. Verschiedene Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über den friedlichen Ausgang des Falles Schnäbele aus und wollen der Friedensliebe des deutschen Kaisers volle Anerkennung. Morningpost meint, die Großmuth des Kaisers trage dazu bei, zu zeigen, daß Frankreich mehr als je verpflichtet sei, dem mächtigen Nachbarn gegenüber eine ehrliche, grabfönnige Politik einzuschlagen. Daily Tele-

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weizenthurn.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Ich sehe eine schwache Möglichkeit. Blicke hier hinauf!“  
Der Graf wies auf einen nischenartigen Vorsprung, welcher sich in einer Höhe von etwa zehn Fuß befand.

„Wenn wir dort hinauf gelangen können, so sind wir vor der Fluth geschützt und brauchen nur abzuwarten, bis sie wieder sinkt!“

„Nur! Welche Stunden der Qual und Todesangst mußten bis dahin vergehen! Doch es war der einzige und letzte Hoffnungspunkt, welcher sich Beiden zeigte.“

Sidonie emporhebend, gelang es dem Grafen, sich berart an den Felsen anzuklammern, daß er dem Mädchen hinreichende Stütze bieten konnte, damit sie die Mische zu erreichen und die Laterne geschickt niederzustellen vermochte. Es war dies von unsäglicher Wichtigkeit, denn das Wasser drang immer gewaltiger in die Höhle hinein und schloß das Tageslicht vollständig aus.

Das Mädchen so in Sicherheit wissend, athmete Eugene erleichtert auf und schritt rasch an, gleichfalls zu der schützenden Höhe emporzuklettern.

Für den Moment waren Beide in Sicherheit; doch Eugene wußte es nur zu gut, daß er nicht ohne Gefahr aus dem Wasser hervorkommen konnte. Wie hoch würde die See steigen? Würde ihnen hinreichende Luft bleiben, um athmen zu können? Wenn nicht der Fall war, und sie das Bewußtsein verlierend, von der rettenden Höhe niederstürzen würden?

Sidonie ahnte nichts Deraergliches; sie klammerte sich schuchsend an ihren Begleiter. Der Graf suchte das Mädchen zu ermutigen; die namenlose Angst, daß sie das Bewußtsein verlieren könnte, ließ den Schlag seines Herzens stocken.

Und immer mächtiger ward das tobende Brausen der Wellen, die Laterne brannte trüb und schwach; die Luft war bunt und stickig; sie verbratete nur mehr ein mattes Licht. Das Wasser stieg immer höher, bis es endlich die Füße der Beiden bespülte. Welche Picht an einander geschmigt auf dem engen Raume standen!

Nur zu bald empfand Sidonie die Stidluft der Atmosphäre; ein dumpfer Druck belästete sie; der Graf zog sie fester an sich, damit sie sich an ihn lehne, und sie hatte weder die Kraft noch den Willen, ihm zu widerstehen. Ach, wie aufopfernd und götig war er nicht mit ihr gewesen; selbst jetzt noch that er, was in seinen Kräften lag, um ihr Leben zu retten.

Die Zeit verging; immer schweigsamer wurden Beide; eine schlafähnliche Betäubung hemächte sich des Mädchens; Gedanken und Erinnerung, die nicht gerade Traum waren, wurden in ihrer Seele wach.

Sie plötzlich gewaltiam emporraffend, sprach sie mit matter Stimme:

„Eugene, wir sind noch nicht gerettet? Wir können noch sterben?“

„Weshalb fragst Du, Sidonie?“

„Weil, ehe ich sterbe, ich Dir Etwas zu bekennen habe, wofür ich Deine Verzeihung ersehen möchte?“

Er blickte plötzlich auf in den Augen des Grafen, ein Gedanke durchzuckte ihn. Er glaubte mit Bärlichkeit daran, daß sie gerettet werden würden. Warum also nicht die Situation nach Möglichkeit ausnützen?“

„Meine Verzeihung?“ fragte er. „Ich wüßte nicht, daß ich Dir irgend Etwas zu verzeihen hätte. Doch gestehe ich, daß die wenig vortheilhafte Meinung, welche Du von mir hastest, mir Schmerz bereitete!“

„Ich will gut machen, was in meinen Kräften steht, Eugene. Noch kann es ja nicht zu spät sein!“

Beim fahlen Schein der Laterne blickte er ihr in ihre erregten Züge; sie aber wich seinem Blick nicht aus.

„Sidonie, Geliebte, Du weißt, daß es in Deine Macht gegeben ist, mich zum Glücklichen der Sterblichen zu machen!“

„Vermag ich das wirklich? Eugene, ich will Dich glücklich machen, wenn ich es kann. Ich bedarf nicht sechs Monate, um über mein Schicksal zu entscheiden; ich habe meinen Entschluß bereits getroffen!“

„Sidonie, willst Du damit sagen?“

„Dah ich bereit bin, Deine Gattin zu werden, wann immer Du es wünschst!“

erwiderte sie und ihr Haupt sank schwer auf seine Schulter herab.

„Sie war kein, — kein!“

Der Graf konnte den Freudenschrei nicht unterdrücken, welcher auf seine Lippen trat, denn gleichzeitig mit Sidonie's Worten drang der erste matten Tagesstrahl wieder in die Höhle; das Wasser war offenbar im Sinken begriffen.

Ehe Sidonie wußte, wie ihr geschah, hatte Eugene sie stürmisch in seine Arme geschlossen, bedeckte er ihr Antlitz mit heißen, leidenschaftlichen Küßen. Sie wehrte ihm nicht. Im nächsten Augenblick verwandelte sein Frohlocken sich in Entsetzen. Schwere und schwerer ward die Gestalt in seinen Armen; bis sie wie eine bleierne Last an ihm hing. Sein Athem, sein Herzschlag stockte; so stand er gegen die Felswand gelehnt, unfähig der geringsten Bewegung, mit Anstrengung

graph hofft, der Zwischenfall werde für die Sache des Friedens günstige Früchte tragen. Derselbe sollte die Gemüther der Franzosen für immer von dem Argwohn befreien. Bismarck wolle Frankreich herausfordern, nachdem Deutschland solche auffällige und hochherzige Beweise des Wunsches zur Vermeidung von Streitigkeiten gegeben; es wäre das Mindeste, was Frankreich thun könnte, sich der Erzeugung solcher Anlässe zu enthalten.

Der Reichstag hat sich auf eine Woche vertagt, um dann, wenn er wieder zusammentritt, den Entwurf zur Brauntweinsteuer und vielleicht auch die Zuckersteuer-Vorlage vorzuführen. Man meint, daß die Regierung, da der Reichstag sein Verlangen, die Zuckersteuer womöglich gleichzeitig mit der Brauntweinsteuer zu ändern, so energisch ausgesprochen hat, alles daran setzen werde, um die Vorlage baldmöglichst fertig zu stellen. Die Grundlagen des Entwurfs sollen, in einer Herabsetzung der Nebensteuer auf 1,20 oder 1,00, einer Konsumsteuer von etwa 10,00 pro Doppelgenter und in der Festsetzung der Ausfuhrvergütung nach einem Ausbeuteverhältnis von etwa 9 zu 1 bestehen. Ueber die Brauntweinsteuer-Vorlage verläutet noch nichts.

Für die Reichstagsabgeordneten galt es seit einigen Jahren nicht mehr, daß wie alle Wege nach Rom, so alle Wege nach Berlin führen, ihre Freizeiten zum Reichstag galten nur direkt von ihrem Wohnort nach Berlin. Diese Beschränkung ist jetzt aufgehoben und die Herren dürfen auch einmal Seitenstränge machen oder Umwege.

Die goldne Friede, den uns unsere Nachbarn im Westen und Osten aufhalsen! Wolle hat recht, so kann nicht lange mehr fortgehen. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf rechnete dem ersichtlichen Reichstag 333 Millionen Mark vor, über welche in der nächsten Zeit Beschluß zu fassen ist. Die einzelnen Summen, darunter die Hauptsumme für Bahnen und Festungen, werden wir in einem der nächsten Blätter mittheilen. Der Militär-Etat erhöht sich dadurch von 473 Millionen auf 675 Millionen. Als Nidert fragte, ob nicht ein kleiner Theil dieser Last durch Verkürzung der Dienstzeit, namentlich bei der Infanterie, erleichtert werden könne, antwortete der Kriegsminister: die jetzige Präsenzstärke der Armee ist das äußerste Minimum, wenn die Armee in ihrer Kriegstüchtigkeit erhalten werden soll. Es ist ein weiterbreiteter Irrthum, daß die Wirkung der neuen Technik die Aufgaben der Infanterie erleichtern werde. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Von der Kavallerie verlangt kein vernünftiger Mensch mehr, daß sie mit einer Axt die Infanterie niederreiten solle. Sie hält nach wie vor den Grundbesitz fest, sich von dem Infanteriesieger möglichst fern zu halten. Unter Umständen wird sie allerdings dasselbe nicht scheuen können, aber nicht in der Regel. In früheren Zeiten gingen nur die Infanterie durch Feuerzonen hindurch zum Angriff vor, welche der Tragweite des damaligen Gewehrs entsprachen. Die Verhältnisse haben sich zu Ungunsten der Infanterie mindestens verdreifacht und die Anforderungen, welche an sie gestellt werden, sind immer größere geworden. Wenn nun festgestellt, daß der Soldat, je länger er bei der Fahne ist, desto besser wird, so ist es doch gewiß unmöglich, die Dienstzeit zu verkürzen in demselben Augenblick, wo der Soldat in der Handhabung seiner Waffen noch immer mehr ausgebildet werden soll, wo immer neue Anforderungen an ihn herantreten und, wenn man dies thut, so thut man gerade das Entgegengesetzte, was in erster Linie noth thut. Etwa 300 Millionen Mk. müssen durch Anleihen aufgebracht werden.

Zwei Kommandirende werden wahrscheinlich noch in diesem Jahr aus Armee und Flotte zurückberufen. Der kommandirende General v. Blumenthal in Magdeburg, der im Juli sein 60jähriges Dienstjubiläum feiert, und der Vizeadmiral v. Wiede.

Der Papst soll jetzt in der That mit der Absicht umgehen, sich mit dem Königreich Italien zu versöhnen. Englische Blätter wissen bereits die Bedingungen anzugeben, auf Grund deren die Versöhnung eintreten soll. Man nennt als diese: den Katholiken soll vom Papst gestattet werden sich anrecht haltend, vor sich, einem offenen Grabe gleich, den dunklen Höhlen abzurufen.

Als Pamela den Warnungsruf ausgestoßen, den, wie sie wußte, die Weiden in der Grotte vielleicht gar nicht vernahmen, dem sie aber ganz gewiß nicht mehr rechtzeitig genug Folge leisten konnten, war sie in fliegender Hast davongeeilt, um ihre eigene Rettung nur zu bemerken zu können.

Die Wellen schlugen bereits mit steigender Kraft gegen den Strand, und zum ersten Mal erfaßte das Mädchen ein Grauen vor dem, was sie in der Leidenschaft des Augenblicks, hinterlassen von wildem Haß, gethan hatte. Sie dachte einen Moment daran, zurückzuweichen, den Versuch zu machen, ihnen Hilfe zu bringen, doch zu jedem derartigen Schritt war es zu spät.

Und höher und höher schürmten sich die Wogen. Was sollte sie thun? Ein rascher Entschluß mußte gefaßt werden. Es galt, entweder sich selbst rasch in Sicherheit zu bringen, oder mit dem Grauen und Sidonie gegen zu sterben.

Ihr Mitleid, ihre Selbstvorwürfe über die That, welche sie vollzogen, waren nur durch eine gewisse Theilnahme für Sidonie machbar. Unsanft ließ sie sich des Grauens, so süßte sie, wie ihr Herz sich verhärtete und sie mit erneuter Kraft den steilen Weg emporsteig, der sie in Sicherheit bringen mußte.

Wald aber beschleunigte Pamela ihre Schritte mehr und mehr; that sie dies mit dem Bewußtsein, noch Hilfe herbeizuschaffen zu können, ehe es zu spät war? Sie sah, wie die See rascher stieg, als sie es erwartet hatte; sie sah, daß es einen Weiltlauf zwischen Leben und Tod galt; sie sah, daß sie selbst von den Wellen erreicht werden würde, ehe sie den Schuß des oberen Weges erreicht haben konnte, wenn sie nicht um verzweifelter Arbeit weitertrieb.

Sie stieg seinen Alagelaut aus, sie verrieth durch Nichts, daß sie Furcht empfand; die Augen unterwandt auf ihr Ziel gerichtet, so stürmte sie vorwärts. Und doch war es fraglich, wer den Sieg davontragen würde, doch machte es den Eindruck, als gähne der unabwendbare Tod ihr aus jeder Welle entgegen, als müßte er sie jetzt und jetzt erwelen.

Sie war noch eine gute Strecke von der Stelle entfernt, welche ihr Sicherheit verhielt, als plötzlich eine Welle mit ungeheurer Kraft auf sie herandrach und ihr den Boden unter den Füßen entzog. Unaufhaltsam wäre sie nach abwärts

werden, an den politischen Wahlen theilzunehmen, die Garantiegehalte sollen ausgeführt werden. Der Papst soll eingeladen werden, in Ciel Gondolfo zu residiren und die glänzenden Ceremonien in der Peterskirche wieder aufzunehmen. Gebietsveränderungen würden nicht vorgeschlagen werden. Ob's wahr sein mag?

Der 27. April ist König Ottos Geburtstag und wurde auch diesmal mit Hochamt in der Frauenkirche in München, dem der Prinz-Regent und die Behörden beizuhnten, mit Festigung der Schloßer und öffentlichen Gebäude gefeiert. Aber der arme, geisteskrante König, weiß nichts von seinem Geburtstag, er lebt in seinem stillen Schloß, träumt still vor sich hin und weiß nichts von Freude und Leid.

General Doulauger ist vielleicht ein verkappter Reaktionsär: denn er hat die revolutionäre Marieillan, mit deren Hilfe die Franzosen die halbe Welt eroberten, umarbeiten lassen. Als Militärminister dürfen nur nach die „Normal-Marieillan“ spielen, welche die Pariser ärgerlich die „Boulanger“ getauft haben.

Im Königreich Serbien kristallisiert sich etwas, nur weiß man noch nicht genau, was dabei herauskommen wird. Vor kurzem hieß es, die Königin werde außer Landes gehen und dort ihren Wohnsitz nehmen. Diese Gerüchte sind verstimmt; jetzt aber kommt die Folge davon, daß der Finanzminister seine Entlassung genommen hat, auf einmal eine allgemeine Ministerkrise, und zwar wird gleichzeitig berichtet, daß dieselbe nicht politischer Natur sei. Da muß man fragen: welcher Natur denn?

In Spanien soll die ganze Armee anders organisiert werden. Wenn man sie nur auch von innen umbilden könnte. Spanien und Rußland sind die einzigen europäischen Staaten, in denen die Butsch- und Revolutionen meist von den Offizieren ausgehen und das ist das Gefährliche.

Königin Victoria hat der Katholie in Südtirol einen Besuch gemacht, in welcher der weltberühmte Karthäuser Kloster gebrant wird. Da noch nie eine Frau in das Kloster gelassen wurde, um die frommen Mönche zu belauschen, so bedurfte es der besonderen Erlaubnis des Papstes, die auch erteilt wurde, weil auch Kaiser gute Karthäuser sind. Die Königin wurde von dem Ordensgeneral an dem Portal empfangen und überall umhergeführt. Zum Schluß wurde ihr der feine Karthäuser vorgeführt und sie hat ihn auch verücht und rechnete dabei auf die sprichwörtliche Schweigsamkeit der Mönche.

Der Kaiser von Brasilien braucht, um in Karlsbad seine kranke Leber zu kuciren, den Urlaub des Parlamentes. — In Petersburg hat der Prozeß gegen die Attentäter vom 13. März begonnen; 15 Männer zwischen 20 und 26 Jahren sind angeklagt und 3 Weiber.

### Baden.

Emmendingen, 1. Mai. (Bürger- und Gewerbeverein). Die Gewerbevereine werden vom Großherzog. Ministerium des Innern in Kenntniß gesetzt, daß in der Abhaltung von Kursen zur Weiterbildung für schon in der Ausübung des Gewerbes befindliche Gewerbetreibende fortgesetzt und eine Abhaltung eines Färbereikurses beabsichtigt wird. In der Sitzung des ständigen Ausschusses bei der Groß. Landesgewerbe vom 16. März d. J. beantragte Herr Hofrath Dr. Enzler, daß die Vasis für die Theilnahme an diesem Kursus möglichst breit genommen werde, daß auch solche, welche die Färberei als Nebenbeschäftigung treiben, beigegeben werden können, z. B. Lederfabrikanten, die gefärbtes Leder herstellen, Strohhutflechter, die das zu verwendende Stroh färben, überhaupt alle diejenigen, welche eine Spezialität ihres Gewerbes als Färber treiben. Die Kurse würden in 3 Abtheilungen bestehen, wovon die beiden ersten allgemeiner Natur wären. In der ersten Abtheilung würden die Elemente der Chemie, die allgemeinen Grundzüge des Arbeitens im Laboratorium gelehrt, die zweite Abtheilung hätte sich mit den Farbstoffen, mit der Prüfung der Reinheit und des Gehaltes derselben zu befassen. Der jetzt in Aus-

geführt und rettungslos zu Grunde gegangen wenn sie nicht im Falle mit beiden Händen eine Felsfante gestreift hätte, an welche sich anklammern sie die Geistesgegenwart besaß.

Troßdem war sie doch ein so bedeutendes Stück des Weges zurückgeschleudert worden, daß sie erhöhter Kraft bedurfte, um nach unendlicher Mühe endlich das ersuchte Ziel, den oberen Strandweg, zu erreichen.

Doch von dem Bewußtsein der überhandnehmenden Gefahr, sowohl, als auch von der physischen Anstrengung ganz erschöpft, auf den höchsten Punkt angelangt, fühlte sie ihre Willenskraft abnehmen. Noch lag sie mit einem Blick rückwärts, wie der ganze Strand eine große, schäumende Wasserfläche war, dann sank sie bewußtlos zur Erde.

Wie lange sie dagelegen, sie wußte es nicht; plötzlich aber fühlte sie, daß jemand sie rauh an der Schulter rüttelte, und wie aus weiter Ferne schlug eine Stimme an ihr Ohr: „Können Sie nicht reden? Antworten Sie mir, wo sind die Anderen? Wo ist der Graf und Fräulein Sidonie?“

Die beiden Namen wirkten mit magischer Gewalt auf die Halbbetäubte. Alles, was geschehen war, stand mit einem Mal wieder lebhaft vor ihrem Gedächtniß. Mit wirren Blicken starrte sie hinab nach der schäumenden See, dann hinüber nach der Richtung, wo sich der Eingang in die Grotte befanden mußte. Derselbe war nicht zu entdecken.

Die Hände gegen die Schläfe gepreßt, mit hochwogender Brust richtete Pamela sich auf. „Mädchen“ rief Juliette, denn sie war es, die Pamela gefunden hatte, „Mädchen“ wiederholte sie, Pamela von Neuem rauh schüttelnd, „wo sind die Anderen?“ Mein Gott, warum sehen Sie so verstockt aus? So starr richtete Pamela ihre großen, dunklen Augen auf die Dienerin ihrer Mutter, als wäre dieselbe ihr vollständig fremd. Dann, ohne auch nur ein Wort zu sprechen, stürzte sie an Juliette vorbei, den Strand entlang.

Das Mädchen ist wahnsinnig, o, ich fürchte es ja sehr!“ flüsterle Juliette. „Wahin mag sie wollen? Und der Graf, Fräulein Sidonie — wo sind Beide? Die Höhle ist überschwemmt, — Nichts als die See ist zu sehen! Unabwärtiger was kann geschehen sein?“ (Fortf. folgt.)

früht genommene Kursus soll sich nun auf diese 2 ersten Abtheilungen erstrecken. Die Zeitdauer soll höchstens 10—12 Tage betragen und in der Zeit vom 1. August bis 1. Oktober stattfinden. Anmeldungen zur Theilnahme aus den erwähnten Kreisen werden bis 9. d. M. zur Uebermittlung an das Großherzog. Ministerium des Innern vom Vorstand des hiesigen Bürger- und Gewerbevereins entgegen genommen.

Emmendingen, 2. Mai. Wie man hört beabsichtigt der Aufsichtsrath der Hanf-Jute-Spinnerei Emmendingen in Folge der seit 1 Jahresfrist immer fühlbarer werdenden Ueberproduktion in Hartgarnen und Bindfäden, die Produktion dieser Gespinnte zu reduzieren, dagegen auf das Spinnen von Ramie, einem mit dem Hanf verwandten Faserstoff überzugehen.

Am Mittwoch Abend wurde dem Landwirth Anton Winkler in Thiergarten bei Oberkirch ein Pferd sammt Geschirr im Gesamtwerthe von 1100 Mk. gestohlen. Der Pferdedieb kam jedoch nur bis Bühl, wo er vorgestern festgenommen wurde.

Sinsheim, Amt Baden, 30. April. Heute Vormittag ereignete sich auf hiesiger Station ein Unglücksfall, indem der Stationsverweiser Krauth, Familienvater, beim Rangiren des Güterzuges unter einen Wagen gerieth, wodurch ihm ein Bein vollständig abgetrennt wurde.

In Rastatt wurde Rechtsanwalt Stigler (nationalliberal) an Stelle des Ultramontanen Hirtler zum Bürgermeister gewählt.

In Karlsruhe stürzte am Dienstag der Obergefreite Eiß vom dortigen Artillerie-Regiment durch das Steigen seines Pferdes so unglücklich, daß er am Mittwoch seinen Leiden erlag. Seine Leiche wurde auf Wunsch der Angehörigen nach Weckersheim, seinem Heimatsort, gebracht.

Karlsruhe, 28. April. Am 24. April waren es 35 Jahre, daß Großherzog Friedrich die Regierung übernahm. Eine Fülle großer und schwerer Ereignisse, aber auch von Segnungen, von gesegneten und von staatsrechtlichen Ereignissen drängt sich in diesen Zeitraum zusammen. Für zahlreiche Beamte und Bürger des Landes wird das Ereigniß auch noch dadurch zum besonderen Gedenktag, daß an ihn vielfache Rangserhöhungen, Ordensverleihungen und sonstige Dekorirungen sich knüpfen.

Die Heidelberger Goshändler der Garn- und Kurzwarenbranche haben aus ihren Kundentreiben 806 Beitrittserklärungen zu der von ihnen in Umlauf gesetzten Petition an den Reichstag gegen den lästigen Hausierhandel erhalten.

Die Schwannapothek in Mannheim wurde von den Besitzern Koenig und Volger um 400,000 M. an Apotheker Lubliner aus Mainz verkauft.

### Schöffengericht Kenzingen.

Sitzung vom 27. April 1887.

Vorsitzender: Dr. Herr Oberamtsrichter Frey. Schöffen: Herr Heinrich Spielmann von Kenzingen, Herr Friedrich Holzwarth von Vrogingen. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Urnau von Freiburg, Gerichtsschreiber Rus.

Die auf die heutige Tagesordnung gesetzten Fälle wurden abgewandelt wie folgt:

1. Landwirth Johann Michael Dehler von Weiskel wurde wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängniß und Kostentragung verurtheilt.
2. Josef Abele, Wirth in Konstanz, 3 Jt. in Kenzingen wohnhaft, wurde wegen Beleidigung des Herrn Stadtpfarrers Wurat dahier zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und zu den Kosten verurtheilt.
3. Hermann Müller von Forchheim wurde wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängniß belegt.
4. Franz Josef Kisting von Bleichheim wurde wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängniß bestraft.
5. Christian Moser von Ottschwanden wurde wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.
6. Karl Guth, Schuster von Herbolzheim wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters Biehler von da zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt.

### Waldwegbau.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen vergibt am **Samstag den 7. Mai d. J., Nachmittags 1/4 Uhr** im „Lamm“ zu Reichenbach die Herstellung eines 405 m langen Holzabfuhrweges im Distrikt Schloßwald in 2 Lössen. **Waldhüter Gerber in Freistadt gibt nähere Auskunft.**

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe kann sofort in die Lehre treten bei **Mühlbauer Schmidt** in Rheiningen.

### Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit Vorgriff aus Domänenwaldungen am **Mittwoch den 11. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** im **Lamm zu Reichenbach**: Aus Dist. Schloßwald: 22 Rothbuchen (1 Löss) und 1 Hainbuche. Aus Dist. Weiskelwald: 1 Fichte, 67 Forlen (IV. Kl.), 24 Buchen (2 Löss); forlene Hopfenstangen und zwar 50 I. Kl., 310 II. Kl., 430 III. Kl., 550 IV. Kl., 30 Rebsteden; 10 Ster buchene Scheiter, 100 Ster forlene Rebstedenholz, 13 Ster buchene, 10 Ster gem. und 24 Ster forlene Prügel; 450 buchene, gem. und forlene Wellen, sowie 12 Löss Schlägramm. **Waldhüter Gerber in Freistadt gibt nähere Auskunft.**

### Frachtbriefe

mit und ohne Firmadruk liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchdruckerei.**

### Vermischte Nachrichten.

Forst, 28. April. Heute früh ließ sich ein fast 13 Jahre alter Knabe der 2. Klasse der Bürgerchule aus Furcht vor Steaks von dem aus Sorau kommenden Zuge überfahren, wobei ihm die Rippe derartig über den Kopf gingen, daß der Tod sofort eintrat. Der Knabe, Alfred Schleierling, sollte nächsten Termin haben, da er eine Urz gelehrt hatte.

Frankfurt, 26. April. Gestern wurde im Turmsbühnenhof eine Frau vom Schläge gerührt und blieb todt. Sie hatte sich stark geschminkt und durch Laufen, damit sie den Zug nicht veräume, übermäßig erwigt.

Ein Nekrolog. Als die veuve Verquot, die Champagnerwitwe, starb, rief ihr ein Nekrolog nach: „Begehrtes Weib, von Millionen geliebt, hast Du doch keinem einen anderen Korb gegeben, als den er sich selbst bei Dir bestellte!“

In Solothurn hat das große Uhrenreichthum Rath-Bloch Bankrott gemacht. Passiva 2 600 000 Fr., Aktiva 500 000.

Auf dem sogenannten Leblichmarkt in Paris haben die Schuldenbesitzer alle bei ihnen beschäftigten deutschen Musikanten entlassen. Außerdem ist das Abkommen getroffen, auf den Jahrmärkten in Paris und dem ganzen Sinedepartement keine deutschen Händler und Kundenbesitzer zu dulden.

In Leisnig (König. Sachsen) sah am Montag Abend ein Braubusch seiner Braut eine Kugel durch das Auge und sich selbst dann zwei Kugeln in die Schläfe. Einige Stunden nach der That trat bei Weiden der Tod ein. Motiv: Eifersucht.

Die Strafkammer in Frankfurt a. D. sprach im Wiederannahmeverfahren die Arbeiter Wilhelm Tieg und Friedrich Schulz aus Mündenberg, welche vor 2 Jahren wegen schweren Diebstahls zu 4 resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt waren, als unschuldig frei. Zwei Beurlinge haben sich der That schuldig bekannt.

In Neutlingenborn, Oberamt Niedlingen, hatten sich letzter Tage die Handwerksleute zum Beiprunk in ihr Quartier gegeben, nachdem sie den massiv konstruirten Siebel bis zur Firtspitze fertiggestellt hatten. Kaum dort angekommen, erschreckte sie ein donnerartiges Getöse; es war ihr „Holzer Bau“, der laut „St. Aug.“ bis auf den Grund in sich zusammengestürzt war, so daß kein Stein auf dem andern blieb. Beschädigt wurde glücklicherweise niemand.

Kein Manuscript der Welt ist vielleicht so hoch honorirt worden, wie jener Foliant, der nach dem Tod des berühmten holländischen Arztes Boerhave in dessen Bibliothek gefunden wurde. Boerhave starb in sehr hohem Alter im Jahr 1738. Der genannte Foliant wurde, stark verriegelt, in einem besonderen Fach entdeckt und der Umschlag enthielt die Aufschrift: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Heilkunst.“ Da Boerhave der berühmteste Arzt seiner Zeit und selbst im höchsten Lebensalter gestorben war, so glaubte jedermann, daß in dem aufgefundenen, auffallenden Buch, nach der Anzeige der Aufschrift, wirklich noch bisher nur dem Verstorbenen bekannte medizinische Vorschriften enthalten sein könnten, welche die Erhaltung und Verlängerung des menschlichen Lebens bezweckten. Bei der Verheigerung der Boerhaveschen Bibliothek hatten sich daher eine Menge Käufer, selbst aus entfernten Ländern eingefunden, um das kostbare Buch zu erwerben, denn die Entdeckung desselben war durch die Zeitungen weithin bekannt geworden. Der glückliche Entdecker war ein Engländer, der dafür 70000 Gulden bezahlte und eine Welt gewonnen zu haben glaubte. In Gegenwart einer Anzahl dazu geladener Gelehrter wurde das Heiligthum eröffnet und — alle Blätter waren leer, bis auf das erste. Dort stand von Boerhaves Hand mit großen Buchstaben geschrieben: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen und die Füße warm, so kannst Du aller Aerzte spotten.“ Das Buch soll heute noch existiren; es gehört einem schottischen Großgrundbesitzer Remble, der für dasselbe, als Kuriosität und Autograph zwei Pfund Sterling gezahlt hat. Die Geschichte ist alt, bleibt aber immer neu und ist ihr Geld werth.)

Die Schwannapothek in Mannheim wurde von den Besitzern Koenig und Volger um 400,000 M. an Apotheker Lubliner aus Mainz verkauft.

Die Heidelberger Goshändler der Garn- und Kurzwarenbranche haben aus ihren Kundentreiben 806 Beitrittserklärungen zu der von ihnen in Umlauf gesetzten Petition an den Reichstag gegen den lästigen Hausierhandel erhalten.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit Vorgriff aus Domänenwaldungen am **Mittwoch den 11. Mai d. J., vormittags 11 Uhr** im **Lamm zu Reichenbach**: Aus Dist. Schloßwald: 22 Rothbuchen (1 Löss) und 1 Hainbuche. Aus Dist. Weiskelwald: 1 Fichte, 67 Forlen (IV. Kl.), 24 Buchen (2 Löss); forlene Hopfenstangen und zwar 50 I. Kl., 310 II. Kl., 430 III. Kl., 550 IV. Kl., 30 Rebsteden; 10 Ster buchene Scheiter, 100 Ster forlene Rebstedenholz, 13 Ster buchene, 10 Ster gem. und 24 Ster forlene Prügel; 450 buchene, gem. und forlene Wellen, sowie 12 Löss Schlägramm. **Waldhüter Gerber in Freistadt gibt nähere Auskunft.**

**Hohfeld. Bekleider** (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur Kompf. Note, sowie **Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50** nadelfertig.  
**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 p. Met.** bis 6.25 verl. in einzelnen Rollen kostenfrei in's Haus das Seidenfabrik Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg vergibt **Samstag den 7. Mai, Vormittags 11 Uhr** in öffentlicher Submissionsverhandlung die **Lieferung von Holz- und Eisenstücken** für den Dreifarbau, sowie die Herstellung von Zimmermanns- und Flugbauarbeiten. Bedingungen nebst Kostenanschlag liegen auf dem Bureau Adelsstraße Nr. 2 während der Geschäftsstunden zur Einsichtnahme aus. Angebote sind framt, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzulenden.

**Prima Saatweiskorn** bei **Bäder Weil.**

## II. Liegenschafts-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des f. Joh. Gg. Saffer, Landwirth von Bahlingen werden der Theilung wegen nachverzeichnete Liegenschaften am **Montag den 16. Mai, früh 8 Uhr**

im Nebstodwirthshaus in Bahlingen nochmals versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, auch wenn der Anschlag nicht erreicht wird.

### A. Gemarkung Bahlingen:

L. N. 2136, 14 Ar

32 Meter Acker und Grasrain im Kessler 550 M.

L. N. 4285, 9 Ar

und 4 Ar 78 Meter Acker im Zornhain 600 M.

L. N. 2214, 2 Ar

39 Meter Reben und über Rain auf dem Esel 250 M.

L. N. 4012, 11 Ar

10 Meter Reben und über Rain im Hohenacker 400 M.

L. N. 5761, 6 Ar

26 Meter Reben und über Rain auf Forstgärten 400 M.

L. N. 5129, 12 Ar

63 Meter Reben und Rain auf Unterrieden 1000 M.

L. N. 78, 3 Ar 15

Meter Hofraithe sowie ein einständiges Wohnhaus, Scheuer, Stall, Trotte und Trottschopf, Schweinställe sammt aller Zugehör im I. Dorfviertel in Bahlingen 3800 M.

### B. Gemarkung Niegel:

L. N. 6065, 9 Ar

32 Meter Reben und Grasrain auf der Dürlebergstraße 600 M.

L. N. 6057, 4 Ar

74 Meter Reben und Grasrain auf dem hinteren Dürleberg 300 M.

Lichteten, den 29. April 1887.

Der **Gr. Notar:**

Forstmejer.

## Holzlieferung.

Zu Brücken- und Flussbauten wird die freie Lieferung an die Baustellen von ca. 14 1/2 cbm volltantes Eichenholz, ca. 1 cbm eigene Wehrschwellen, ca. 2,6 cbm eigene Rundpfähle, ca. 2 1/2 cbm 1 1/2 m lange eigene Flussbaupfähle, ca. 23 cbm runde tannene Streckbalken, ca. 0,6 cbm tantes Tannenholz, mit 3 Wochen Lieferzeit vergeben; verschlossene mit „Holzlieferung“ überschriebene nach den obigen Holzsorten getrennte auf cbm gestellte Angebote sind längstens bis **9. Mai d. J., morgens 10 Uhr** bei der Wasser- und Straßenbau-Inspection Emmendingen einzuliefern, bei welcher in den Geschäftsstunden Bedingungen, Holzverzeichnisse mit Ueberschlag eingesehen werden können.

## Bettstätten.

Mein Knabe litt von Jugend auf an Bettstätten, Blasenwunden, welche trotz verschiedener angewandter Mittel nicht weichen wollten. Schließlich nahm Herr Bremder, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz, den Knaben brieflich in Behandlung. Der Erfolg war ein ausgezeichneter; von Nacht zu Nacht besserte es sich und in kurzer Zeit waren beide Leibel vollständig verschwunden. Die Mittel waren durchaus unschädlich. **Hob. Nyhger, Schwäbis. u. Steffisburg, im Sept. 1885.**

## Stangen-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforst Emmendingen versteigert mit Vorstrich aus dem Domänenwald Dist. III. Abth. 2 und 3 Langau am **Mittwoch den 4. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Engel zu Emmendingen:**

400 starke Stangen, Spiesstangen und zwar 1645 I., 1020 II., 1060 III. und 1295 IV. Klasse, 425 Rebsteden. Sämmtliche Stangen sind sichte.

Walbhüter Mänklin in Emmendingen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

## Holzversteigerung.



Die Stadt Waldkirch versteigert am **Mittwoch den 4. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr anfangend,** im Gasthaus zum Adler dahier, folgende Holzgattungen, aus den Schlägen Brudwald, Wifferswand, Viehlag und Weiberwald:

860 Stück tannene Stämme I.—IV. Klasse,

225 " " " " " " " " " " " "

34 " " " " " " " " " " " "

725 " " " " " " " " " " " "

Das Holz ist gut sortirt und liegt in der Nähe der Stadt an guten Abfuhrwegen.

Waldkirch, am 26. April 1887.

Der **Gemeinderath.**

## Wohnhaus-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Küfers **Karl Schmid** von hier, werden den minderjährigen Kindern desselben

am **Montag den 9. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Rathhaus dahier folgende Liegenschaft öffentlich versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hinterhaus, Werkstätten, Scheuer und Waschküche nebst 4 Ar 11 Meter Hofraithe und 6 Ar 21 Meter Hausgarten in der Karl-Friedrich-Strasse neben Metzger Bodenweber und Bäcker Ries Wwe. gelegen. Gerichtlich angeschlag **13,000 M.**

Emmendingen, den 18. April 1887.

**Becherer, Waisenrichter.**

Hierdurch die Mittheilung, daß ich mich in **Elzach** als praktischer Arzt niedergelassen habe.

**Wohnung: Restauration Weis.**

**Dr. med. Enno Arends.**

Elzach, den 28. April 1887.

Zum Schutze gegen Krankheits-Ansteckung (Infection) und zum Fernhalten lästiger Insekten dienen die selbstthätig wirkenden

**Max Elschen'schen Naphto-Carbol-**

**Desinfection-(Schuk-)Kasten**

die man in der Wohnung aufstellt oder bei sich trägt.

Wandformat **40 Pfg.**, Taschenformat **30 Pfg.** Zu haben bei

**W. Reichelt.**

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Sieben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

**MEYERS**

**KONVERSATIONS-LEXIKON**

VIERTE AUFLAGE.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

286 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **H. Döster's Buchhdlg.**

in allen Größen liefert rasch und billig **H. Döster's Buchdruckerei.**

Ein kräftiges und williges

## Dienstmädchen

sofort gesucht. Näheres bei der Exped. d. Blattes.

## Haare

abgeschnittene und ausgelämmte kauft zu jeder Zeit.

## Zöpfe

verfertigt von **1 Mt. 50 Pfg.** an. ältere und besser gewordene Zöpfe werden ausgebessert und nach Muster gefärbt; alle andern Haararbeiten werden prompt besorgt. Sich bestens empfehlend

**Emil Leicher, Friseur.**

Ein fleißiges

## Mädchen

das gut bürgerlich lochen und allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, sucht eine Stelle sofort oder auf Johanni. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Den **1. Mai** wurde das dem Fräulein **E. Koch** gehörende

## Bad

eröffnet.

**Frau Bührer.**

Zum **Motten-Schutz**

werden lediglich

**Naphtalin-Blätter**

von **Max Elb** in Dresden

zwischen die wegzupackenden Sachen gelegt. Sauber, bequem, zuverlässig! Bogen 8 Pfg., 10 Bogen in Original-Etui 60 Pfg.

Echt bei

**W. Reichelt.**

## Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Knabe kann in die Lehre treten bei

**W. Scherberger, Küfer, Emmendingen.**

## Hühneraugentinktur,

Spezialmittel für Vertreibung der Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen etc.

Zu haben bei

**Emil Leicher, Friseur.**

## Sicht, Rheumatismus,

Nackenschmerzen, Hüftschmerzen, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Heiserkeit, Athembecngung, Gicht- und Unterleibsfrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Weißfluch, Regelförderung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemüthsstimmung etc. behandelt mit unschädlichen Mitteln, auch brieflich.

**Bremder, pract. Arzt in Glarus (Schweiz.)**

In allen heilbaren Fällen garantire für ein rasches, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!!

## Teigseife

in 1/2 Pfund-Stücken **20 Pfg.** per Pfund bei

**W. Reichelt.**

Ersteint:

Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Döster** in Emmendingen.

Nr. 53.

Emmendingen, Donnerstag, 5. Mai

1887.

## Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat das kirchliche Friedensgesetz, die Vermeidung des Kulturkampfes betreffend, unterzeichnet. Es ist bereits im Staatsanzeiger veröffentlicht.

Bei den Wahlprüfungen hat die Kommission des Reichstags auch eine Wahl für ungültig erklärt, deren Ergebnis ihrer Wertwürdigkeit f. J. viel Aufsehen gemacht hat. Es ist dies die Wahl im 7. Merseburger Wahlkreis, wo beide Kandidaten, der freikonservative Reubarth und der deutschfreimüthige Panie, gleich viel Stimmen erhalten hatten. Da bei der Zählung Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, wurde die Wahl für ungültig erklärt. Es steht dem Kreis also eine Neuwahl bevor.

Sichtet sich der Horizont ein wenig nach Westen, so droht er sich zu verfinstern nach Norden. Mäckerlei Zeichen deuten auf die nah bevorstehende Entlassung des russischen Ministers **Sierst** hin, und die Abberufung des russischen Botschafters **Schwaloff** in Berlin soll bereits Thatsache sein. Gierz und Schwaloff waren die Vertreter einer friedlichen und deutschfreundlichen Politik, gewissermaßen des Dreikaiserbündnisses. Man will wissen, daß die Widerstandskraft des Zaren gegen das turbulente Drängen der Panlawisten (Ratkov) erlahme, es streiten in ihm zwei Seelen. Bestätigt sich so würden die erschreckenden Anforderungen der deutschen Reichsregierung in dem Reichstag ihre Erklärung finden; ebenso die Beendigung des Kulturkampfes fast um jeden Preis. Bismarck hat ja selbst seine Absichten nicht verhehlt.

Hören wir einmal den deutschen Polizei-Commissar **Gautsch** über Schnäbele. Ich erkläre, sagte er auf meinen Eid, daß ich unschuldig an dieser Sache bin und ich vertraue darauf, daß Fürst Bismarck in einer öffentlichen Erklärung meine Unschuld an's Licht bringen wird, allein es liegt mir ob, mein tiefes Bedauern auszusprechen. Was ich von der Sache weiß, ist folgendes: Ohne nur im Geringsten davon Kenntniß zu haben, daß von Leipzig Befehl erteilt war, Schnäbele zu verhaften, forderte ich ihn zu einer Zusammenkunft an der Grenze auf, um die Angelegenheit wegen des umgeworbenen deutschen Grenzpfahles zu regeln. Ich hatte vorher gehört, daß Schnäbele denjenigen auf der Spur sei, welche den Schaden verursacht hatten und die Einwohner von Cerny und eines anderen deutsch-lotringischen Dorfes waren. Mein französischer Kollege erbot sich, mit mir in Arnville, dem letzten französischen Dorfe, zusammenzutreffen, allein ich war verhindert, dorthin zu gehen und ersuchte ihn daher, am andern Tag an den Grenstein zu kommen. Dies wurde angenommen und ausgemacht, daß wir uns zusammen um 3 Uhr nach Arnville begeben sollten. Am Nachmittag vorher war ein Geheimpolizist, den ich nicht kannte, in mein Bureau gekommen und hatte mich gelegent-

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Mar von Weikenthurn.**

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Dreißigstes Kapitel.

Zu spät.

Madame de Verdier hatte das Steigen der Fluth wahrgenommen und von Minute zu Minute fühlte sie sich beunruhigter wegen der Drei, welche sich nach der Gorge d'enfer begeben hatten, bis schließlich die immer höher sich thürmenden Wogen ihre Angst aufs Höchste erwaachen ließen und sie Juliette aufbörte, nach dem oberen Felsenpfad zu eilen, dem einzigen Wege, welchen die Drei vom Strande aufwärts noch benutzen konnten, wenn sie nicht von der Fluth erreicht und in der Grotte zu Grunde gegangen waren.

Juliette war, nachdem sie zu sich gekommen, so rasch davongestürzt, daß es ihr unmöglich wurde, das Mädchen auch nur im Auge zu behalten; doch errieth die Dienerin, welche in der Gegend Weg und Steg kannte, daß Pamela nach dem Fischerdörfe geilt war, welches an einer vor der Fluth völlig geschützten Stelle des Strandes gelegen war.

An mehreren der Häuser vorüberstürmend, unter deren Thüren die Leute eilten, um der seltsamen Gestalt mit den fliegenden Haaren nachzublicken, stieß Pamela indeß bis nach der Hüfte des Fischers Trödes.

Gaß trat sie ein.

„Gut Boot, sofort Gier Boot!“ rief sie in gebietendem Tone. „Verliert keinen Augenblick! Mademoiselle de Zaine und ihr Vetter, der Graf, sind in der Gorge d'enfer! Die Fluth macht es ihnen unmöglich, dieselbe zu verlassen. Ein Boot ist die einzige, letzte Hoffnung, es giebt keine andere Möglichkeit der Rettung. Rasch, rasch! Wenn Ihr nicht helft, und ihre zitternden Hände strecken sich wie zur Beschwörung gen Himmel, wenn Ihr nicht helft, so falle der Tod jener Unglücklichen Euch zur Last!“

Ein Gebet murrend eilte Trödes an dem Mädchen vorbei nach dem Ufer und trieb mit Hilfe einiger Genossen, in ein Boot springend, das sie in die See hinaus. Dann aber hielt er plötzlich in seinem Rettungswerk inne. Es war zu spät! An der Küste geboren, mit Ebbe und Fluth wohl vertraut, mußte er nur zu gut, daß es jetzt keine Einfahrt mehr gab in die Grotte, daß bei so hoher See jedes Boot, das in sich hinauswagte, Gefahr lief, an den Felsen zu zerbrechen.

„Zu spät, zu spät!“ flüsterte Pamela, am Ufer niederstürzend.

lich gefragt, ob ich Schnäbele neuerdings gesehen hätte. Ich antwortete, daß ich ihn nicht gesehen, aber mich mit ihm verabredet hätte, mit ihm am folgenden Nachmittage an der Grenze zusammenzutreffen für den Zweck, welchen ich ihm mittheilte. Der Gegenstand wurde dann fallen gelassen. Am Tage darauf, gerade in dem Augenblick, als die Verhaftung stattfand, befand ich mich in der Restauration der deutschen Grenzstation Novdant und trank Bier mit dem Gendarm Franke und dem Stations-Vorsteher Tetens, welche meine Erklärung bestätigten werden. Ich verließ die Gesellschaft 20 Minuten vor 3 Uhr und begab mich an die kaum 1 1/2 km entfernte Grenze. Als ich die Krümmung des Weges am Fuß des erhöhten Terrains erreichte, längs dessen die Grenze hinzieht, war ich erstaunt zu sehen, daß Schnäbele auf mich zu kam, zwischen zwei Männern gehend, von denen der eine ihn am linken Handgelenk festhielt, allein keiner von den Beiden war der Geheimpolizist, welcher bei mir gewesen war. Ich stand stets auf bestem Fuß mit Schnäbele, welcher mir viele Dienste erwiesen hat und ich war ärgerlich über die Art, wie er gefangen worden war. Ich lief zu ihm und schüttelte ihm die freie Hand. Einer der Männer war geneigt, inolent zu werden und sagte, er sei Brigadier der Polizei, worauf ich erwiderte, daß ich als Polizeikommissar sein Vorgefahre sei und ich forderte ihn in peremptorischer Weise auf, seinen Gefangenen freizulassen, allein er verhaftete mich ebenfalls und ließ mich erst in Novdant wieder frei, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß ich wirklich Kommissar war. Ich verließ dieselben sofort, da ich nicht Lust hatte, mich in eine Verhaftung zu mischen, welche an hoher Stelle beschloffen worden war. Ich bin Distrikts-Kommissar und gehörte daher nicht zur Geheim-polizei; ich habe mit der Sache nichts zu thun und weiß nichts davon, bin auch nicht als Zeuge vorgeladen, obgleich eine große Menge Personen als Zeugen von dem Untersuchungsrichter vorgeladen worden sind.

Ein abgesehenlicher Wechselbalg war die Substantenverbindung Soudgovia-Erwinia in Straßburg. Nach dem alten deutschen Sundgau und nach Erwin, dem deutschen Erbauer des Münsters, sich nennend, vergaß sie sich soweit, daß sie in ihren Versammlungen nur französisch sprach, d. h. radebrechte und den Eintritt in eine deutsche Verbindung, sei es in Straßburg, sei es auf anderen Universitäten, mit Ausschluß bestrafte. Die Lieber, die sie sangen, waren nicht deutsche Lieder von Arndt, Schenkendorf, Uhland, Rückert, Schöffer u. s. w. sondern von den Franzosen Déroulede, Siebeck und anderen Zukunftshelden der Revanche. Keine Wunder, daß die Behörden diese Verbindung aufgelöst haben. — Auch die Musikgesellschaft Fanfare Selenit in Straßburg ist aufgelöst worden.

Aus **Paris** wird berichtet: Nachdem erst vor etwa einem Jahr ein hiesiger evangelischer Theologe zum Katholizismus übergetreten ist und

Frau von Verdier war inzwischen händerringend und verzweiflungsvoll ebenfalls nach dem Ufer hinabgeilte und Pamela, hatte erzählt, was sie wußte.

Die Verweilung des Mädchens war so groß, daß selbst Madame de Verdier es nicht über sich brachte, dasselbe noch mit weiteren Vorwürfen zu peinigen. Hatte nicht überdes Juliette das Mädchen bewußlos aufgefunden? Hatte Pamela nicht gethan was in ihrer Macht stand, um jene Weiden zu retten? Der Sturm war gänzlich unerwartet gekommen und hatte in rasender Geschwindigkeit die Fluth heraufgeschworen.

„Machtlos standen alle am Strande. „Tod, todt!“ wehklagte Madame de Verdier. „Keine Hoffnung, giebt es mehr!“

„Gnädige Frau, es ist eine Möglichkeit der Rettung geboten,“ meinte einer der umstehenden Fischer, „wenn der Herr Graf sie nur entdeckt!“

„Was meint Ihr?“ rief die Dame höchster Erregung. „Die Speisekammer des Teufels!“

„Was ist das? Was soll das heißen?“

„Eine Hirtin, welche im Volksmunde diesen Namen hat. Wenn sie dieselbe sehen, wenn sie hinaufklettern, so können sie gerettet werden. So hoch das Wasser auch steigen mag, bis dort hinauf gelangt es jellen!“

Madame de Verdier's Herz schlug unruhig in neue erwachender Hoffnung, aber die Ungewißheit schnürte ihr bald wieder gleichsam die Brust zusammen und ließ sie zantalsqualen erdulden.

Als sich der Sturm ein wenig gelegt hatte und das erste Sinken der Fluth bemerkbar ward, schickte Trödes sich an, nach der Grotte hinauszufahren.

Jetzt endlich kam Leben und Bewegung in die bis nun regungslose Gestalt Pamela's. Mit Gaß erklimmte sie die höchste Felsenrippe. Hoch aufgerichtet stand sie da und verfolgte mit ihren Wilden Trödes's Boot, der, als er das Mädchen sah, dessen Haare vom Winde hin- und hergeweht wurden, sich fromm betraute und seine Schutzpatronin, die heilige Anna, anflehte, sie möge ihn vor allem Uebel bewahren.

Endlich hatte der Fischer die Grotte erreicht und als er es gewahrte, daß die Fluth wesentlich zu sinken anfang und die Einfahrt in die Grotte bald frei sein würde, rief er mit lauter Stimme, daß Hilfe nahe sei. Eine selbundenlange Pause verstrich, dann wurde der Ruf erwidert. Diejenigen, welche der Fischer zu befreien gekommen war, lebten also noch.

Seine Wille abnehmend, schwenkte der Fischer sie hoch in der Luft und das Mädchen verstand das Zeichen.